



FREIWILLIGE FEUERWEHR NÖSTACH-HAFNERBERG

Liebe Freunde der Feuerwehr, werte Bevölkerung,

am 25.10.2021 brach in Hirschwang an der Rax der bisher größte, dokumentierte Waldbrand in Österreich aus.

Im Zuge des Katastrophenhilfsdienstes (KHD) wurde die FF Nöstach-Hafnerberg am 30.10.2021 um 12:30 Uhr als zweite Pumpe des zweiten KHD-Bereitschaftszuges alarmiert. Die Einsatzdauer war ausgeschrieben mit 24 Stunden. Acht Mitglieder meldeten sich innerhalb kürzester Zeit zum Einsatz mit unserem KLF. Der Einsatz dauerte mit An- und Abfahrt rund 30 Stunden. Die Gruppe wurde in drei Trupps geteilt. Zum einen war die Pumpe zu betreuen, zum anderen waren Löscharbeiten im Wald durchzuführen. Um die Impressionen des Einsatzes aus erster Hand zu erzählen, haben wir ein Interview mit den Teilnehmern durchgeführt.

Interviewer: Lt. Alarmierung waren 24 h ausgeschrieben, jedoch mit Anfahrt und Abfahrt sowie der Zeitumstellung war von vornherein klar, dass der Einsatz länger dauert. Warum fährt man freiwillig auf einen 30 h Einsatz?

Gottfried: Also, wen man bei der Feuerwehr ist, dann will man ja helfen.

Markus: Das ist unsere Grundaufgabe eigentlich.

Stefan: Es war natürlich auch Neugier und Interesse dabei.

Georg: Eine Herausforderung war es ja auch.

Andreas: Eigentlich hat man den Waldbrand ja auch schon lange verfolgt, jeden Tag. Natürlich will man dann auch helfen, deswegen. Wenn es die Arbeit zu Hause zulässt, dass muss man auch betonen, bei uns ist es nur gegangen, weil wir zu zweit sind.

Georg: ... und weil es Wochenende war. Wenn du weißt, dass schon aus ganz Niederösterreich alle runter fahren, dann willst du auch (*helfen*).

Gottfried: ... man kann auch sagen, man hat auch damit gerechnet, wir haben am Vortag (*Anm.: in der Dienstbesprechung*) schon damit rechnen können, dass sie uns auch einmal holen.

Markus: Vor allem ist es nicht weit weg.

Interviewer: Viele Leute fühlten sich machtlos. Als ihr dann die Chance hattet zu helfen, wie war dann die Stimmung?

Markus: Sehr professionell, finde ich und auch nicht überheblich oder so.

Gottfried: Wie wir hingekommen sind, war es ja auch nicht so, dass der Wald gebrannt hat, sondern es hat geraucht, nicht wie man es im Fernsehen oft sieht, dass die ganzen Bäume brennen und eine Feuerwalze zu sehen ist.

Markus: Die Flammen haben wir erst in der Nacht gesehen.

Interviewer: Es war also nicht so wie man es aus den Medien kennt, aus Spanien, Nordmazedonien, oder Griechenland?

Gottfried: Als wir dann aufgestellt waren, hat man gesehen, dass es dort und da so ein bisschen raucht.

Stefan: Glutnester.



Gottfried: Was man natürlich nicht gesehen hat, dass es dort so (*deutet steil*) hinauf geht.

Markus: ... und dass wir da rauf müssen!

Interviewer: Im Gebiet der Rax ist das Problem, dass das Wurzelwerk in den Boden geht und darüber Steine sind ...

Gottfried: ... und da brennt es hinein und das zu löschen ist nicht leicht!

Interviewer: Bei 30 h Zusammenarbeit muss man auch untereinander ein gutes Teams sein?

Markus: Da muss man körperlich und fachlich auf der Höhe sein.

Stefan: Wenn die Chemie untereinander passt, ist das sicher ein Vorteil, jeder hat beim runterfahren gesagt, dass ihm das richtig taugt, weil die Partie auch richtig leiwand ist.

Interviewer: Der erste Gedanke bei der Ankunft vor Ort war jetzt nicht, das ist jetzt die Katastrophe?

Markus: Nein, sicher nicht, im Gegenteil

Gottfried: Die große Fläche, die im Wald gebrannt hatte, war ja schon gelöscht. Wir sind ja (*im Zuge des Einsatzes dann*) durchgegangen.

Johannes: Man muss auch dazu sagen, wir haben ja praktisch die, bessere Nacht erwischt. Die Nacht davor hatte es starken Wind. Ist der Wind einmal hineingefahren, dann hat es richtig gebrannt!

Michael: Man hat den Schaden nicht von der Weite gesehen.

Andreas: Man hat den Schaden auch oben nicht so gesehen.

Johannes: Es hat auch weit heruntergebrannt, so 50 m unter uns hat es auch gebrannt.

Michael: Es war nicht so, dass die Bäume bis rauf gebrannt haben, sondern dass wirklich nur unten das Grünzeug quasi abgebrannt ist und so der Flächenbrand entstanden ist.

Andreas: Es waren vereinzelt schon Bäume, die gebrannt haben, aber ... es hat sich in Grenzen gehalten. Gefährlich war es schon, die Bäume, die gebrannt haben, die hat man (*in der Nacht*) mit der kleinen Taschenlampe, die man am Helm hat, nicht gesehen. Da hatte der Stock schon gebrannt und irgendwann lehnt der Baum sich rüber oder er war vorher schon dürr. Das war schon gefährlich!

Michael: Da sind wir zu fünft darunter gestanden, auf einmal schaut man in die Höhe und der Baum hängt schief.

Johannes: Wie sie uns auch erzählt haben, da sind Felsbrocken herumgelegen, die waren 1 x 1 x 1 m als ein Kubikmeter. Zwei von denen sind an dem Tag heruntergekommen, in der Rinne, in der wir standen.

Stefan: (*das Gelände*) war auch komplett „haltlos“ beim Hinaufklettern, bist du immer wieder weggerutscht, weil alles so richtig locker war.



Interviewer: Hat man dann Respekt oder Angst vor der Situation, es ist ja eigentlich mit der kleinen Taschenlampe gar nicht so kontrollierbar?

Markus: Ich hatte großen Respekt, muss ich ehrlich sagen.

Stefan: Wenn man sich über die Böschung hinaufgequält hatte und dann hast du einen Blick hinunter gemacht, wie steil das eigentlich ist.

Johannes: Wie es dann geheißen hat, hinauf in den Wald und du dann oben gestanden bist, mitten im Finsternen.

Andreas: Du bist eigentlich gegen das Gelände machtlos. der Kampf gegen das Gelände, nicht gegen das Feuer...

Markus: Finster, wirklich ganz finster!

Gottfried: Als es hell wurde kamen die Hubschrauber und dann war es wieder vorbei mit dem Löschen. Es hat dann keiner (*in den Wald*) hinein dürfen, dann war es ein Sperrgebiet.

Stefan: Außer die Spezialisten für die Waldbrandbekämpfung.

Georg: Die haben sie raufgeflogen.

Interviewer: Was waren eure Tätigkeiten? Man hat auf den Fotos gesehen, ihr habt mit der Pumpe Wasser gefördert und dann wart ihr im Wald, was habt ihr dort gemacht?

Markus: Löschwasserpumpe, wir haben 25 h Löschwasser gefördert.

Georg: Wir haben in der Schwarza angesaugt.

Stefan: Da war so eine Wehr und da haben wir angesaugt, gemeinsam mit den Veitsauern.

Gottfried: Da war so eine Schmalspurbahn, und da bei der Haltestelle „Haaberg“, da ist so eine Wehr,

da haben wir angesaugt.

Markus: Weil unsere die stärkste Pumpe vom ganzen Zug war.

Gottfried: Wir sind dann weiter (*mit der Relaisleitung*) in eine andere Pumpe und dann in ein GTLF (*Anm.: Großtanklöschfahrzeug*).

Georg: GTLF Wr. Neustadt.

Andreas: Die Pumpe hat geschnurrt!

Georg: Die ist super gerannt! Ein B (*Anm.: Schlauch mit 72 mm Durchmesser*) ist weg gegangen, 800 l mal 60 Minuten mal ungefähr 23 Betriebsstunden ca. Das sind 1,1 Millionen Liter Wasser, die wir gepumpt haben.

Gottfried: Wie viele Liter Sprit?

Georg: Ich glaube wir haben bis 07:00 Uhr ungefähr 80 l gebraucht. Die zwei großen Kanister von den Veitsauern, die zwei kleinen, da sind wir schon auf 60 l, drinnen (*in der Pumpe*) ist ja schon was gewesen. Wir haben sicher 70 l nur wir bis in der Früh verbraucht, dann hat Stefan noch nagefüllt, es waren sicher 100 l.



Interviewer: Wenn man bedenkt man fährt mit einem Auto 24h, dann braucht man doch mehr?

Markus: Und es ist ein Automotor-

Georg: Ja Punto, Fiat Punto ... eine Zeit lang haben wir allein gefördert, weil die Veitsauer (Pumpe) ausgefallen ist.

Stefan: Und dann ist gewechselt worden auf Lindabrunn.

Georg: ... aber eine Zeit lang hatten wir zwei B angeschlossen.

Gottfried: Und wir sind durchgerannt. Hätten die nicht gesagt wir sollen aufhören, würden wir heute noch dort stehen und pumpen.

Gelächter

Interviewer: In der Nacht war es dann, weil nicht mehr geflogen wurde, möglich in den Wald zu gehen. So seid ihr dann hinaufgekraxelt und habt dann quasi Kleinlöscharbeiten gemacht?

Johannes: Es war ein Strahlrohr zu besetzen, Bereich schützen und Glutnester zu löschen.

Gottfried: Es waren schon die Leitungen ausgelegt, von der Früh noch.

Andreas: Es hat schon etwas gebracht da oben ... wir haben schon was löschen können, und plötzlich kam der Wind und das Ganze war wieder von vorne ...

Markus: ... es war dann aber zum Schluss schon aus ...

Johannes: (Anm.: Zum zweiten Trupp) Aber in Wirklichkeit wart ihr dann schlussendlich auf der Höhe, wo das ganze (Löschwasser) eingeflogen wurde.

Andreas: Es war wirklich elendig steil, das war das steilste was ich je abgerannt bin

Gelächter

Andreas: Muskelkater hatte ich, die Oberschenkel haben mir gebrannt.

Interviewer: Wie war die Versorgung organisiert, ich meine klar ist jetzt, wie die Versorgung mit Löschwasser aussieht aber sonst, mit Sprit zB muss man da hin oder...?

Gottfried: Unser Zug hatte einen Versorgungsfahrzeug, der hat eigentlich Sprit, Essen, was er hat auftreiben können, einen guten Kaffee (Anm.: wirkt sarkastisch)

Michael: Es gab zwar Tankfahrzeuge, die hatten nur Diesel und Kerosin.

Michael: So mussten wir immer zur Tankstelle fahren und die kleinen Kanister auffüllen ganz unten (im Tal).

Interviewer: Da hat es also quasi einen Mangel gegeben, den man aufzeigen muss? Kerosin für Flieger und Hubscharuber und Diesel für die LKW, aber Benzin ...

Markus: Ausgegangen ist es nie! Unser Zug hat ein Auto abgestellt für das (Anm.: Nachschub).

Johannes: Es war eh so, du hast deine Bereichszentrale, da hast du dich gemeldet und die haben dann alles besorgt. Es war nicht ein „Meins-Deins“ sondern: Du brauchst was? Nimm dir den Kanister.



Michael: So war es mit dem ganzen Werkzeug.

Johannes: So war es mit allem, nimm was du brauchst.

Interviewer: Im Fernsehen sah man es gab eine Feldküche dort?

Markus: Die erste Versorgung haben wir selbst organisiert und bezahlt.

Stefan: Genau. 30 Wurstsemmeln.

Matthias: Ich glaube schon, was ich so mitgekriegt habe, hat es schon am Anfang Probleme gegeben hat mit dem Essen. Da hat einer von den St. Veitern hinunter gefunkt, dass sie jetzt was zu essen organisieren sollen, sonst kommt er runter und das wird dann nicht schön ...

schmunzeln

Michael: Weil die Küche dann auch Schluss gemacht hat.

Georg: Das erste (*Essen*) kam dann um drei in der Früh.

Michael: So eine Rindssuppe

lachen

Georg: Aber ich habe kein Supperl gekriegt!

Andreas: Aber schlecht war es nicht.

Interviewer: Das wird in einer zentralen Feldküche gekocht und dann ausgeliefert?

Johannes: Ja, zweimal am Tag wird warm gekocht - glaub ich.

Johannes: Und zwischendurch vom Sozialmarkt was übriggeblieben ist. Und irgendeine Bäckerei hat dann was gespendet.

Georg: Die Krapfen, die wir bekommen haben, waren die vom „Haubis“.

Stefan: Nicht nur die Krapfen, es war mehr Bäckerei dabei.

Johannes: Es ist dauernd irgendetwas daher gekommen - auch von der Zivilbevölkerung.

Andreas: Ich glaube nicht, dass es uns schlecht gegangen ist!

Gottfried: Ja, bei uns gab es schon Obst, Bananen und ...

Georg: Sandwiches.

Michael: ... und Kaffee.

Andreas: Schlafen konntest du nicht, das war halt ...

Gottfried: Ja, war halt so.

Johannes: Ja.

Gottfried: Denn uns wäre es auch zu kalt gewesen. (*Anm.: Bei der Pumpe*).

Andreas: und uns ist der Dreck herunter geronnen! (*Anm.: Löscharbeiten im Wald*).

Michael: Bei der Pumpe war es gleich kalt!



Interviewer: Das heißt man bestellt das Essen, oder wird das einfach ausgeliefert?

Stefan: Das wird einfach ausgeliefert, irgendwann heißt es: Es gibt jetzt was zu essen.

Johannes: Unser Einsatzabschnitt war „Friedhof“. Das war die mittlere Schneise hinauf. Der Versorgungswagen vom Land (*Anm.: Landesfeuerwehrverband*) ist halt alles abgefahren und hat gesagt: Das gehört zum „Friedhof“.

Interviewer: Und dann geht man hin und holt sich das Essen?

Johannes: Genau.

Georg: ... die St. Weiter haben es dann zB von oben zu uns hinunter gebracht.

Gottfried: Ich meine, dadurch dass wir ja erst nach ein paar Tagen hingekommen sind, hat das ganze schon recht gut funktioniert.

Interviewer: Was sich mir das jetzt aufdrängt: Auf die Toilette gehen wird doch sicher auch zur Herausforderung?

Markus: Wir waren auf dem Friedhof, das gab es ein öffentliches Klo.

Georg: Wirklich?

Gottfried: Ja.

Markus: Da war zufällig ein Klo.

Interviewer: Gerade auch Klopapier etc. in der Versorgung?

Markus: Das habe ich privat eingepackt.

Georg: Ja absolut, das war eine Herausforderung.

Interviewer: Ihr hattet euch ja alle auch privates Gepäck mitgenommen?

Markus: Jeder hatte eine Tasche oder einen Rucksack mit.

Interviewer: Nimmt man da eine Zahnbürste auch mit?

Georg: Ja.

Markus: Nein

Gelächter

Johannes: Ich hatte vier Leibchen mit, aber keine Zahnbürste, die habe ich vergessen.

Markus: Nein, aber zwei Rollen Klopapier.

Andreas: Die Leibchen zum Umziehen waren ganz wichtig!

Interviewer: Wie ist das mit den Einsatzstiefeln, die hast du die ganze Zeit an?

Johannes: Ich habe sie einmal ausgezogen, das war der größte Fehler meines Lebens!

Matthias: Ich habe sie am Sonntag (*Anm.: Nach der Rückkehr*) zu Hause ausgezogen, das war nicht besonders schön.

Gelächter



Interviewer: Es gab Fotos wie ein Feuerwehrmann auf der Wiese geschlafen hat. Kommt man zum Schlafen?

Stefan: Nein, der auf der Wiese war keiner von uns.

Andreas: Der war nicht angesoffen, der war einfach fertig!

Johannes: In Wirklichkeit ... du hast nicht schlafen können, über dir fliegen acht Hubschrauber ...

Gottfried: ... und bei der Pumpe war es einfach zu kalt.

Interviewer: Es ist in Wirklichkeit auch nicht vorgesehen, dass man in der Einsatzzeit zum Schlafen kommt, der Einsatz ist so geplant, dass er durchgeht, oder?

Gottfried: Darum sind es ja 24 h und nachher dann...

Interviewer: Weil das hältst du aus und dann wirst du abgelöst?

Markus: Grundsätzlich ist KHD aufgebaut auf 12 h, in dem Fall waren es 24, was eh - glaube ich - sinnvoll war. Du musst mal vom Waldviertel hinunter fahren für 12 h, das bringt ja dann irgendwann nichts mehr.

Johannes: ... und dann räumst du alles wieder weg, dann wieder alles her und das Erste mal beim Hinaufklettern bist du eh orientierungslos.

Markus: Aushalten tust du es - sicher es ist hart.

Georg: Ja keiner hat mehr als eine Stunde geschlafen.

Johannes: Na, eine Stunde im Auto *(bei der nach Hause Fahrt)*.

Georg: Aufgestanden sind wir ja auch alle in der Früh, 36 h war ich ungefähr munter.

Andreas: Ich war im Stall danach auch noch!

Georg: Ich habe davor das Fundament von der Heizung durchgestemmt.

Interviewer: Ihr habt alle was vor dem Einsatz gemacht?

Gottfried: Ich habe es um halb eins erfahren. *(Anm.: Zeitpunkt der Alarmierung)*

Markus: Ja, halb eins.

Johannes: Ja, stimmt!

Interviewer: Ihr habt also erst am Samstag vom Einsatz erfahren?

Andreas: Ja.

Interviewer: Wie läuft die Alarmierung ab? Meldet die FF-Nöstach eine Bereitschaft an oder wird man alarmiert?

Markus: Genau, der Kommandant von Berndorf ist der Zugskommandant *(des KHD)*, es gibt die Bereitschaft Baden, er ist der Bereitschaftskommandant, und dann gibt es vier Züge, der Zugskommandant, hat mich um halb eins angerufen, dass wir ein Auto mit neun Leuten stellen sollen. Möglichst fitte Leute, gut ausgerüstet, 24 h wird es dauern...

**Interviewer: Und eine Stunde später war Abfahrt?**

Markus: Nein, Vorgabe war halb drei in Berndorf, das war um halb eins und um halb drei treffen wir uns in Berndorf, dann habe ich den Gottfried angerufen und den Florian angerufen und gesagt: schreib aus (*Anm.: Alarmierungsbenachrichtigung*), um halb zwei Treffpunkt Feuerwehrhaus und das hat von der Uhrzeit halbwegs gut gepasst, wir haben dann alles eingeräumt, sind zum Billa gefahren und kurz vor halb drei waren wir unten.

Gottfried: Getestet! (*Anm.: COVID-19 Test*)

Markus: Getestet waren wir auch alle ... frisch getestet!

Andreas: Ist das von dir aus gegangen?

Markus: Es war mir persönlich wichtig, dass da dann nichts rauskommt!

Interviewer: Eine Frage war noch die Rollenverteilung, Bergrettung, Rettung, Bundesheer, Feuerwehr, die ausländischen Hilfskräfte, wie rennt das ab? Wie wird das koordiniert, kann man sagen: Ich brauche den Hubschrauber hier und ihn damit quasi bestellen?

Markus: Das geht alles über die Einsatzleitung.

Georg: Der Flugdienst, irgendwie hat man auf facebook gesehen, dass am Gegenhang ein Dingo (*Anm.: Aufklärungsfahrzeug des Bundesheeres*) gestanden ist. Der hat mit Wärmebildkamera geschaut.

Johannes: Nein, das ist kein Dingo, sondern ein Husar..., mit dem haben wir gefunkt. Wir waren am „Neunkirchner“ (*Anm.: Sprechgruppe Funk*), als wir oben waren, hat es geheißen: „Geh! Funkts amoi über den Neunkirchner dem Beobachtungsposten, dass ihr hier seit's!“

Andreas: Was?

Johannes: Ja! „Beobachtungsposten von linker Flanke ...“

Gelächter

Johannes: Die haben gesagt, wir sollen sagen wir sind die „linke Flanke“.

Georg: Und? Hat sich wer gerührt?

Johannes: Ja! „Hier Beobachtungsposten, ja linke Flanke ist jetzt besetzt ...“ Ich weiß auch nicht mehr genau was: „Wir sind jetzt bereit zu löschen“ - „Ihr seid jetzt irgendwo über der Waldstraße?“, hat er dann gefragt ...

Markus: Der hat uns wirklich gesehen!

Johannes: ... „und Helmlampe tuat's amoi leuchten“, dann haben wir einmal mit den Lampen geleuchtet, ein bisschen halt, und er: „Na, so 15 m über euch sind Glutnester, löschen bitte! - Ende!“

Markus: Was mich am meisten beeindruckt hat, war die Drohne. Wir waren Luftlinie von dem Brand sicher einen halben Kilometer weg, er ist aufgestiegen, gerade, hat sich gedreht und hat mit einer Wärmebildkamera den Hang angeschaut. Der hat alle Glutnester gesehen, ... Feuerwehr Mödling ... die Entfernung geht mir nicht ein, das waren sicher 500 m! Und der Husar ist sicher Kilometer weit weg gestanden ...



Johannes: Es war sicher die ganze Zeit am Gegenhang ein Einsatzposten, der nur geschaut hat, wo irgendwelche Glutnester sind und dann die (*Einsatzkräfte*) angefunkt hat: „Geht’s rauf oder runter, da oben sind Glutnester.“

Markus: Wir haben selbst nicht gewusst, wo wir sind ...

Johannes: Man muss auch sagen, dass die Einsatzskizze, die bei uns oben hing, die war nicht falsch, die war richtig falsch! Da hat eine TS (*Tragkraftspritze, Pumpe*) gefehlt. Da hat keiner gewusst, dass es die (*TS*) gibt. Da waren welche oben, die sind vorbeigegangen und haben gesehen, dass da eine TS steht, und haben die (*Mannschaft*) abgelöst und einer hat sich dazu gestellt, weil mitten im Wald eine TS gestanden ist, wo keiner gewusst hat, dass da eine TS steht

Interviewer: Das heißt, es wimmelt dort nicht vor Leuten?

Markus: Nein, das Gebiet war so richtig groß! Der ganze Brand hat sich über das ganze Tal gezogen. Im Prinzip über die rechte Seite, also gewimmelt hat es gar nirgends, hätte ich nicht gesehen.

Johannes: Es war immer das (*Personal*) herum, das an Ablöse nötig war und das war zu wenig.

Andreas: In der Geschichte ist auch viel Politik dabei.

Johannes: Du siehst eh, der Einsatz war noch nicht einmal vorbei da ... hätte das Bundesheer so viele Blackhawk schicken müssen, ...

Georg: Aber das war echt beeindruckend, was das Heer da gemacht hat. Wie das am Vormittag ins Laufen kam; die kleine Hummel, die Alouette, die Bell...

Johannes: Gestoppte 4,5 Minuten hat ein Blackhawk gebraucht, vom (*Wasser*) entladen bis zum laden!

Georg: Und das ist einer von den langsamen!

Johannes: Die kleinen sind voll schnell geflogen ...

Markus: Besonders der Polizeihubschrauber war beeindruckend!

Gottfried: ... und dann plötzlich war es mit den Hubschraubern aus und schon kamen die Flieger wieder und sobald die weg waren ging es sofort wieder los mit den Hubschraubern!

Gottfried: Die (*Flieger*) waren ja elendig lange weg.

Markus: 45 Minuten, glaube ich haben sie gesagt.

Georg: Da kann man sagen was man will, das war beeindruckend, die Piloten haben schon was drauf. Vollgas, stundenlang ...

Andreas: Aber das Füllen (*der Hubschrauber*) war keine schöne Arbeit. Die Einsatzkräfte, welche die Behälter gefüllt haben, meine ich. Die (*Hubschrauber*) kommen im Minuten Takt daher, was heißt im Sekunden Takt...

Stefan: Da ist der eine (*Hubschrauber*) gestanden und befüllt, hat der nächste schon darauf gewartet und der eine ist weg und der nächste Heli ist schon wieder da gestanden...



Johannes: Da rennen sechs Leute mit so einem „Zutz“, der hat so einen „Hackel“ oben, da stehen sie 10 m hinten, der Blackhawk stellt seine Tonne ab und sobald der steht, rennen drei Parteien mit jeweils sechs Leuten hin, mit gefülltem B, hängen es rauf und dann geben sie voll Stoff, abdrehen und wegrennen.

Georg: Die, die unten stehen, mit dem vollen Kübel, und der Kübel wird untergetaucht, der kommt alle zwei Minuten daher!

Georg: Man muss auch dazu sagen, so groß wie der Berg auch ist, aber in Wahrheit als sich das Rad dort gedreht hat, war er eh schon zu klein, für das was dort schon (*an Fluggeräten*) war.

Andreas: Du hast oft gedacht: Die fliegen jetzt ineinander

Interviewer: Man hat gesehen, dass die Leute vor Ort Bäckereien vorbei gebracht haben. hat man eine Dankbarkeit der Bevölkerung wahrnehmen können?

Stefan: Auf jeden Fall!

Markus: Als wir gewartet haben, herunter, haben uns einige Leute angesprochen, wie dankbar sie sind, ... die Zivilbevölkerung von Reichenau.

Michael: Beim nach Hause fahren, dann ...

Stefan: Manche haben geklatscht.

Interviewer: In den Medienberichten wurde einmal erwähnt, dass zwei Bäuerinnen eine Bäckerei abgegeben haben. Das ist bei euch angekommen, ihr habt das bekommen?

Markus: Ja.

Interviewer: War es auch so, dass die Zivilbevölkerung auch aktiv auf euch zugegangen ist und gesagt hat: „Super dass ihr das macht“?

Georg: Ich habe zum Beispiel zufällig den Förster von der Rax Seite getroffen, weil ich den Hang fotografieren war. Er ist gerade dort gestanden, mit dem habe ich dann ein bisschen geplaudert. Der hat selber gesagt, sein Haus steht da ganz herunter, neben dem Papierwerk und seine Frau hatte die Taschen gepackt, weil es momentan so aussah, dass wenn die Papierfabrik brennt, brennen sie auch ab.

Interviewer: Als ihr zurückgekommen seid, hat es da ein Feedback gegeben, von Leuten, dass jemand sagt: „Super, dass ihr da unten wart!“, oder erzählt man das nicht herum?

Markus: Ich wurde von ein paar Leuten angeredet, weil sie es auf facebook mitverfolgt haben.

Georg: Ich hatte es auf WhatsApp (*Anm.: Story*) haben zig Kundschaften, die mit der Feuerwerh Nöstach-Hafnerberg nichts zu tun haben. Von St. Veit bis Alland, die haben sich gerührt, nur zurückgeschrieben, kurz: „Schön, dass ihr unten seid, Super, dass ihr unten wart“, und alles Mögliche wie: „Kommt gut nach Hause“.

Interviewer: Ich habe zwei Nachrichten persönlich an mich adressiert erhalten, ich soll euch Dank ausrichten. Erwartet man sich Dank und Anerkennung, wenn man da hinuntergefahren ist?

Markus: Ich persönlich nicht.



Gottfried: Nein

Stefan: Erwarten, nein.

Andreas: Nein.

Gottfried: Schön war auch, dass als wir hingekommen sind, hat es weit mehr geraucht, als wie wir weg gefahren sind. Aber das waren nicht nur wir.

Gelächter

Gottfried: Da hatte man schon das Gefühl gehabt, man hat helfen können, und für das fährt man da ja hin. Also es hat einen Sinn gehabt, dass man das gemacht hat - vielmehr erwartet man sich eigentlich gar nicht, das ist eigentlich schon viel.

Andreas: Ja, du willst nicht Heim fahren, und es brennt mehr als wie wenn du hingekommen bist.

Interviewer: Wäre das dann frustrierend?

Andreas: Ja, aber es kann passieren!

Interviewer: Gibt es Vorkehrungen für Fische oder findet man im Wald tote Fische?

Johannes: Nein, die Pumpen von der Schwarza in ein Becken hinein.

Gottfried: Ich bin mir 100 % sicher, wenn da ein Hubschrauber kommt, da wartet kein Fisch drunter!

Andreas: Wenn der *(den Tankbehälter)* da hinein lässt, dann sind die Fische *(weg)*!

Markus: Es ist sicher auch genug Wasser übriggeblieben. Da ist so viel Wasser geronnen.

Interviewer: In Wahrheit sterben im Wald ja auch viele Tiere. Findet man im Wald dann auch tote Tiere?

Michael: Die *(Tiere)* sind dann auch alle weg. Wir haben nichts gesehen.

Gottfried: Der Brand wurde auf 100 ha geschätzt, da kann es schon etwas erwischt haben ...

Interviewer: Die Frage ist, bei Buschbränden sieht man, dass Großwild an Rauchgasvergiftungen stirbt ...

Georg: Die Großen rennen ja viel schneller...

Andreas: ... dort *(bei den Buschbränden)* gibt es Feuerwalzen ...

Georg: ... so wie man es aus dem Fernsehen kennt.

Interviewer: Wahnsinnige Erfahrung, sicher auch ein Spektakel, wenn man Gutes tut und gleichzeitig persönlich ein Erlebnis hat?

Andreas: ja, Gerätschaften hat man schon gesehen, ich glaube es ist alles aufgefahren, was es so gibt.

Johannes: Vom Waldbrandspezialfahrzeug bis zum GTLF, Flughafenfeuerwehr, ...

Vielen Dank für den Einsatz und für das Interview!